



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

83. Wer das Himmelreich erlangen will/ muß nothwendiger Weiß leyden und sich demüthigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

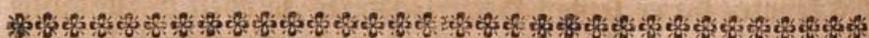
des Heil. Laurentij Justiniani, eine Göttliche Hochzeit zu stiften. Zu dem Ende verlieffe er seine zwey Söhn/so er hatte/ beyde schöne/ tugendhaffte und fromme Prinzen/ und giengen in die Religion des Heil. Francisci, in welchem Heil. Seraphischen Orden er sich mit grosser Härteigkeit / Buß und Strengheit des Lebens bey Tag und bey Nacht / seinem Göttlichen und ewigen Gespons / den er ihme außerköhren/ zugefallen / geübet. Einsmahls fügte es sich / daß als er mit seinem Gesellen / nach Gewohnheit in etlichen Dörffern Almosen gesamlet/ und beyde damit beladen/ die Zeit und Bemühung mit vielfältigen Schuß- und Lob- Gebettern unter Erhebung ihres Gemüths zu Gott kürzten / daß der Gesell des Alphonfi einen Sack voll Knobloch/ Zwiffel/ Aepffel/ Rößten/ Nuben/ Kraut und dergleichen Sachen/ so ihme von den Baurleuthen gegeben worden / der Alphonfus aber in seinem Sack eine grosse Lägel voller Milch truge/ die nicht nur allein nicht frisch / sondern ehender halb saur und verderbt ware / weilen es vielleicht die Hirten schon etliche Tag in einem Winckel ihrer Stro-Hütten stehen lassen/ da fügte es sich/ sprich ich/ daß der Gesell des Alphonfi gewahr wurde / daß dessen zwey Prinzen und Söhn in kostbahren Kleidern auf prächtigen Pferdten / in Gesellschaft einer grossen Menge Bedienten daher ritten/ und solches ihme anzeigte : Auf welches der gute Alphonfus, so mit der obberührten Milch-Lägel beladen/ in einem zerrissenen Kleid mit blossen kothigen Füßen daher gieng/ bey sich selbst sprach: Was fang ich jetzt mit meiner Lägel an/ weil ich den Fürsten/ meinen Söhnen / und ihrem Adelichen Hofstab nicht ausweichen kan? es wird meine Söhn nicht wenig verdrüssen/ wann sie bey mir einen solches Gezeug und Burde erblicken werden / und ich meiner seits werde mich nicht minder beschämen. Aber wie! soll ich mich dann von der Schamhafftigkeit überwinden lassen? das seye ferne von mir.

mir. Ja! ich will viel ehender die Schamhaftigkeit überwinden/ und die Lâgl/ so ich auf den Schultern trage/ gar auf den Kopff nehmen. Wie er es gesagt/ also hat er es auch gethan; massen der großmüthig- und heilige Diener Gottes/ bey Annäherung der Fürsten/ seiner Kinder/ und da er von ihnen wohl erkannt wurde/ die volle Milch-Lâgl mit solcher Hefftigkeit auf den Kopff setzte/ daß ihm die Milch halben Theil über den Rücken und Brust hinabgerunnen/ und sein Kleid ganz weiß gemacht; Über welche That und ab dem Leben ihres Heil. Vatters sich die Söhn also erbauet/ daß sie sich alsobald vor seine Füß unter grossen Zähern und Thränen niedergeworffen/ mit Bitten ihnen diese Bürde anzuvertrauen/ die sie gern wolten in ihren Händen bis zu dem Closter tragen/ eben also/ wie es machte Carolus von Borgia/ Sohn unser's Heil. Francisci von Borgia.

Selbiger hatte einmahls bey dem König in Spanien umb etlich empfangene Gnaden seinen Danck erstattet/ von welchem er dann wiederum unter einer grossen Bedienung zuruck fehrte/ da er seinen Heil. Vattern/ so eben dazumahls einen Hafen voll Suppen und andere dergleichen Labungen einem Krancken zutruge/ begegnet/ welcher dann ebenfalls/ wie der obbemeldte heilige Diener Gottes seine gefühlte Scham zu überwinden/ den Hafen/ so er bedeckter unter dem Mantel truge/ auf den Kopff setzte/ und einen guten Theil der Suppen über die Haar und über das Kleid abschüttete; bey dessen Erblickung dieser Fürst eben dasjenige thate/ so die obige zwey Fürsten gethan haben/ stige nemlich von dem Pferd/ warff sich nider vor die Füß des Heiligen/ und hielt bey ihm mit Zähern an/ daß er ihm möchte verlauben/ dieses Geschirz zu dem Krancken zu tragen. Es wurde ihm aber von dem Vatter geantwortet/ er möchte seinem Ambt nachkommen/ und ihm auch das seinige thun lassen; batte ihne hierauf/ er möchte wieder zu Pferd steigen/ und wiederum na-

cher Haus kehren/ welches er auch thate/ aber mehrer mit Zähren benezt/ als sein Vatter mit der verschütteten Brühe.

Was und wieviel haben nicht die Diener Gottes gethan/ den Himmel zu gewinnen/ den sie anjeho genieffen und in alle Ewigkeit genieffen werden! und wie wohl haben sie nicht verstanden/ daß um einen einzigen Augenblick willen/ den sie gelitten/ (dann das ganze Leben in Betrachtung der Ewigkeit für nichts anders zu rechnen/) sie sich erfreuen und immer während erfreuen werden! Eben also solten es auch wir verstehen/ beherzigen/ und uns nach ihrem Beispiel Gewalt anthun/ damit in unserer Sterbstund in unserm Herzen gleichfalls die Einladung unsers Erlösers erschalle: Euge! euge! Serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, intra in gaudium Domini tui: **Wohlan! wohlan! mein guter und getreuer Knecht/ weil du in wenigen bist getreu gewesen/ so gehe ein in die Freud deines Herrn.**



Die vier und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Man solle nicht den hohen Würden und Ehren-
Stellen nachstreben.

Wer zu hoch steigt/ der enlet zu dem Fall; und in Warheit fällt nur derjenige/ der hoch gestiegen; ist also kein sicherer Orth vor dem Fall/ als auf der blossen Erden sitzen bleiben/ welches die vernünfftig- verständig- und recht kluge Leuth allzeit in Obacht genommen.

Zu